

Der deutsche Einheitsgedanke ist revolutionären Ursprungs. Die Legitimität der kleinen Monarchen hatte mit Feuer und Schwert, Polizei und Staatsanwalt ein halbes Jahrhundert lang gegen ihn gekämpft. Die Junker tobten gegen „Kronenraub und Nationalitätsschwand“ (Preußischer Volksverein 1861), gegen das „Kaiser des Patriotismus“ (Ludwig v. Gerlach). Nach dem Versailler, 1871, spottete man: „Ist das Kaiserthum endlich aus dem Ei getreten?“ Was den Junkern am deutschen Kaiserreich gefiel, das waren die sprengenden Stiefel, die Geleitzüge und das preußische Dreifachschwenkreuz. Wilhelm Liebknecht kämpfte für die schwarz-rot-goldene deutsche Republik, während Friedrich Wilhelm IV. sich schonte, eine Kaiserkrone anzunehmen, die mit dem „Ludergeschrei der Revolution“ behaftet war. Bebel war ein Großdeutscher, ein Graf Bismarck diente indessen:

Wir moßen Preußen lieben!
Der Teufel hat das Treiben,
Das Deutschland fabriziert
Und Preußen ruiniert.

Das gleiche Wahrspruch, für das die deutsche Sozialdemokratie seit Lassalle kämpfte, war den Junkern Schmel und Greuel. Wenn der Name „Reichsfeind“ überhaupt einen Sinn hat, so hatten sie ihn reichlich verdient.

Was der 4. September für Frankreich war, wurde der 9. November für Deutschland. Vergänglich war sprang wie Glas, die Reichseinheit blieb. Sie blieb, weil sie selber nicht diplomatisches Kunstprodukt war, sondern geschichtlich Gewachsenes. Das Kaiserreich konnte ruiniert werden durch die Karre eines unfähigen Erben, durch den Egoismus der herrschenden Klasse, durch den bornierten Gewaltvertrauen eines militärisch geduldeten, politisch blinden Gefolges. Aber künftigen Zeiten wird es fast als Wunder erscheinen, daß der Hammer des fürchterlichen aller Kriege nur ein paar Stücke Rinde vom Stamm ablösen konnte, während dieser selbst ungepalten blieb.

Die Demokratie war Deutschlands erhaltende Kraft. Der 9. November war seine Rettung. Sämt geschlagene Genossen und abgelebte Kaiser sich auf Dolchstöße von hinten ausreden und glaubt an die Zukunft!

Staubt, in aller Not der Zeit, an die Zukunft Eures Bestes und an die Zukunft der Menschheit. Alle Triumphe der Gewalt, die in Versailles gefeiert werden, sind von der Geschichte zum Lode verurteilt. Es lebt kein Wort Napoleons des Dritten oder Bismarcks, das so lebendig, so zukunftsweisend wäre wie das Wort Victor Hugos.

Was am 18. Januar wurde, war die vergängliche Machterhebung einer Dynastie. Am 4. September und am 9. November haben zwei Völker ihre Lebenskraft bewiesen, sind zwei Staaten neu geworden, die im ewigen Kampfe gegeneinander alles zu verlieren, im gemeinsamen Ringen für höhere Formen menschlicher Kultur alles zu gewinnen haben. Arbeitende Menschen Deutschlands und Frankreichs, Sozialisten, versteht eure geschichtliche Sendung! Vive la République! Es lebe die Republik!

Unabhängige Unlogik.

Die Unabhängige Partei veröffentlicht an der Spitze der „Freiheit“ einen Aufruf zu den Preußenwahlen. Natürlich sind die Unabhängigen mit dem, was in Preußen bisher geschieht worden ist, durchaus nicht zufrieden. Zufrieden sind wir auch nicht, finden aber, daß gerade der unabhängige Wahlausruf für die Mängel der bisherigen Verfassungen eine sehr plausible Begründung enthält, wenn man nämlich die folgenden beiden Absätze neben einander stellt:

Ein verhängnisvoller Bruderkrieg schwächt den Kampf gegen den Kapitalismus. Große Teile der Arbeiterschaft sind verlorren und ertödet. Viele verfallen der politischen Gleichgültigkeit.

Das preußische Volk wählt eine überlegene Mehrheit. Die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Gen-

Steinträger ...

Steinträger bin ich!

Ich trage Steine zum Bau: große, mittlere und kleine. Die großen und mittleren für die Grundmauern, die kleinen zum Überdecken. So baue ich mich mit in das Haus hinein bis unter das Dach. Überall steht ein Stück meiner Arbeit, steht ein Tropfen meines Schweißes. Und doch geht mir von dem ganzen Hause kein Stein. Wenn es fertig ist, sperrt man es ab, und der Kürschner mit den spitzen Knöpfen darf mir den Eintritt wehren. Nur ein Steinträger bin ich. — Mein Rücken wird leicht kaum. Aber er beugt sich nicht vor Herren, er biegt sich nur vor der Arbeit. Ich bin ich untertan; sie sorgt für mich wie eine Mutter. — Jetzt schlepp ich Steine zum Bau einer Friedhofsmauer. Gang in der Nähe ist ein Steinbruch dort reist man sie aus dem Schoß unserer Mutter Erde. Auch von dieser Mutter geht mir kein Stein, aber ich habe wenigstens die Genugthuung, daß ich hinter ihr einmal stehen darf, wenn ich es nicht mehr werden soll: Steinträger. ...

Steinträger war ich!

Meine Lunge tut's nicht mehr. Da stehe ich vor meinem hellen, erhellten Hause. Schmetternde Musik, herausgehender Weindunst, ein Leib am Leib sich drehende Paare: das langt und jubelt und tobt auf dem Krater Welt! Wenn ich da hinginge und den Hut aufschleife! Und sage: Hier da, allüberall steht ein Stück meiner Arbeit, steht ein Tropfen meines Schweißes ... bis hinauf unter das Dach ... Im Hausflur ist eine Marmortafel eingelassen, in goldenen Lettern steht: „Erbaut im Jahre 1920 von ... von ...“ Ist recht so, ich geh schon wieder.

Dort drüben winkt eine lange weiße Mauer, hinter der viele Kreuze stehen. Dort darf man mich doch nicht abweisen, wenn es einmal sein muß. ...

Die Musikantenkrei. Von einem lustigen Musikantenkrei, der sich einst im alten Rom zugetragen, erzählt Apianus im 9. Buch seines Geschichtswerkes. Es war ums Jahr 800 v. Chr., also in einer Zeit, als Roma noch eine Stadt von bescheidenem Umfang war, da packte die Güte der Himmelskräfte dort ein grausames Wol. Eine ihrer vornehmsten Aufgaben bestand nämlich darin, bei den öffentlichen Feiern Musik zu machen; dafür durfte sie hinterdrein noch allem Hecken in der Kurie, dem ehrwürdigen Rathaus, ihren Heißhunger ablassen. In dieser allerersten Vereinskasse wurden sie unfröhlich gestört, als ein mürrisch veranlagter Jüngling aus Rader kam. In seiner Eigenschaft als öffentlicher Stützenhalter nahm er an besagter Benutzung des öffentlichen Lokals Anstoß und verweigerte den Musikern den amtlich gesegneten Saal. Aber die Musikanten mußten sich Not: sie steckten die Köpfe zusammen und marschierten dann in geschlossener Zug nach dem nahe gelegenen Städtchen Thur. Große Verlegenheit in Rom! Denn hier ging, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem des religiösen Kultus, alles nach un-

trum und Demokraten beherrschten die Bundesversammlung.

Diese beiden Absätze stehen zwar im unabhängigen Wahlausruf etwas entfernt voneinander, aber die U.S.P. wird zu verstehen, daß der zweite Absatz die logische Folge des ersten ist. Und was diesen anbelangt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß Bruderkrieg, Verwirrung und Irreführung und damit schließlich die politische Indolenz weiter Arbeiterkategorien ein Wert ist, das von den unabhängigen begonnen wurde, wenn jetzt auch viele Reue über ihr Tun empfinden. Ganz unverständlich ist jedenfalls, wie bei dieser durch den unabhängigen Aufruf selber gekennzeichneten Lage die Verantwortung für das, was in Preußen schlecht gemacht worden ist, auf die Sozialdemokratie geschoben wird. Unsere Koalition mit dem Zentrum und den Demokraten wird als die Ursache alles Übels hingestellt. Der Aufruf sagt:

Anstatt rücksichtslos die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten, patierten die Rechtssozialisten mit den bürgerlichen Parteien.

Der offenbar gedächtnisschwache Verfasser des Aufrufs hat ganz vergessen, daß er wenige Zeilen vorher die Existenz einer bürgerlichen Mehrheit in der Bundesversammlung konstatiert hat. Auch die rücksichtslose Interessenvertretung gegen die Gesamtheit dieser bürgerlichen Parteien wäre daher, da die Sozialdemokratie in der Minderheit war, von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Kein einziger Arbeiter hätte davon Nutzen gehabt. Durch die Koalition mit den Mittelparteien hat die Sozialdemokratie zwar nicht alles, aber doch recht beträchtliche Erfolge errungen, namentlich auf den von sozialdemokratischen Ministern regierten Zweigen der preußischen Verwaltung.

Die U.S.P. läßt jetzt völlig die Maske fallen, sie bemerkt klipp und klar, daß ihr „Einigungsbrief“ nur der Auftakt zu einer wüsten Hege gegen die übrigen proletarischen Parteien sein sollte. Die Heuchelei dieses Schreibens ist hier schon gebrandmarkt worden. Die U.S.P. konnte nicht einmal den selbstgestellten Termin der Beantwortung abwarten, ehe sie das Kampfsignal gab. Nach dem ganzen Verhalten der U.S.P. in den letzten Wochen und Monaten ihren offenen Brief ernst zu nehmen, dazu gehörte wirklich mehr politische Reife, als auch dem Unerfahrensten zugemutet werden kann. Nun steht in der „Noten Fühne“ die „stammende Entrüstung“ ein. Sie, ausgerechnet sie jetzt eine ganze Seite lang über Spaltung der Arbeiterklasse! Das Vorgehen hätte sie früher und billiger haben können, wenn sie sich rechtzeitig an die eigene Nase gefügt hätte.

Bewußt oder unbewußt?

Die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ (K.A.Z.) erklärt, daß die Ueberführung der Banmelle am Sonnabend absichtlich geschah. Die Demonstranten hätten als Revolutionäre „das gute Recht“ gehabt, sich „um bürgerliche Gesetze nicht kümmern“.

Dagegen behauptet die „Rote Fahne“ (R.F.), die Ueberführung der Banmelle sei von den Demonstranten ohne Kenntnis des Gesetzes geschehen, die Banne, die dazu aufgeführt hätten, seien als Späher bereits erkannt worden. Sie hätten falsche Ausweise und verleierte Waffen gehabt.

Es bleibt also die Wahl zwischen Spionage und Rinderel, freilich einer sehr verhängnisvollen und verwerflichen Rinderel.

Deutschnationale Gedächtnisschwäche.

Die „Deutsche Tageszeitung“ entwirrt sich über die Reichsverfassungsgesetze, die gemäß Art. 148 der Verfassung den Schülern beim Abgang mitgegeben werden, weil sie eine von Prof. Hugo Preuß (dem Schöpfer der Reichsverfassung) verfaßte Einleitung enthalten, die nach Ansicht der „Deutschen Tageszeitung“ parteipolitischen Charakter trägt. Besonders anstößig findet sie folgenden Absatz der Einleitung:

Brüchlich festen Formen: ohne Hütenpiel kein Opferfest! So steht sie denn die römische Stabbede hinter die liburnische. Sie reißt den widerborstigen Musikanten auf zu, sie sollten doch ein Einsehen haben und wieder heimkehren, fand aber keine Gegenliebe. Da verfiel ein findiger Kopf in Tibur auf eine absonderliche Idee. „Gute dieser Art“ — gemeint sind die Musiker — „find hierig nach Wein“, bemerkt Petrus treuherzig. Das mußte man natürlich auch in Tibur. Man lud also die liburnischen Gäste zu einem Festmahle und bewirtete sie so reichlich und so lange mit feurigem Wein, bis sie alle schwer betrunken in tiefen Schlaf sanken. Dann „warf“ man sie auf Lastwagen, fuhr sie durch die dunkle Nacht nach Rom auf den Marktplatz, spannte dort die Pferde ab und ließ die Wagen freierhand stehen. Als die Schlaffer erwachten, saßen ihnen die helle Sonne auf die heißen Schläfen und die übermächtigen Gesichter. Von neuem begannen die Verhandlungen zwischen Musik und Götter — und die Musik siegte. Fortan blieben sie wieder vor den Opernhäusern, durften wie ehedem wieder im Rathaus schmecken, und wenn sie an Festtagen ausgelassen durch die Straßen lärmten, hatte die hohe Polizei beide Augen zuzudrücken. „In solchen Dingen“, schließt Petrus seinen Bericht, „sind man in Rom Zeit, während zwei furchtbare Kriege toben.“

Die heißen Bäder der Japaner. Das Wasser dient den Japanern nicht nur als Mittel zur Keuschheit, sondern auch als eine vorzügliche Hilfe gegen schädliche Verdauung, Ermüdung und andere Beschwerden des Körpers, so, als ein Allerweltschmerzmittel, das im Leben der Ostasien die allgrößte Rolle spielt. Jeder Japaner, ob arm oder reich, hoch oder niedrig, nimmt zumindest ein heißes Bad am Tage, das einen Hitzegrad hat, bei dem die Eier zum Gehen gelangen und bei dem sich der Körper der Gefahr aussetzen würde, sich die Haut zu verkleben oder einen Schlaganfall zu erleiden. Hat der Arbeiter sich aber erst einmal an die heißen Bäder gewöhnt, so sind sie auch ihm außerordentlich bequemer. Die Eigenart des japanischen Klimas erfordert diese heißen Bäder aus hygienischen Gründen. Ihnen ist es wohl am meisten zu danken, daß sich die Japaner so selten erkälten, und daß ihr Körper gegen Witterungswechselungen gefest ist. Die heißen Bäder erfordern übrigens keine große Zurüstung. Die Japaner pflegen ihr tägliches Bad in einer großen hölzernen Lanne zu nehmen, die aus zwei miteinander in Verbindung stehenden Abteilungen besteht, einer großen, die den Badebereich darstellt, und einer ganz kleinen, die den mit Holzstößen gefüllten Ofen enthält. Der Vorteil dieses hölzernen Bades, aber äußerst praktischen Systems besteht darin, daß das Wasser während des Bades stets auf derselben Temperatur erhalten bleibt und Erfrischungen somit völlig ausgeschlossen sind, was man von unseren komfortablen, aber weniger praktischen Bädern leider nicht sagen kann. Die Badesitten sind auf dem Lande oft noch ganz primitiv, und auch in kleinen Städten sieht man häufig die Leute — Männer und Weiber — ganz ungeteilt vor den Häusern haben; bis vor kurzem war auch noch in gewissen öffentlichen Bädern das gemeinsame Baden beider Geschlechter gebräuchlich. Wenig nach unserem Geschmack ist es, daß beim Baden im Hause das Wasser nicht abgelassen, sondern in und dasselbe Bad von der ganzen Familie benutzt wird, wobei die Rangordnung — Mann,

Nachdem alle alten Gewalten zusammengebrochen waren, konnte die Regeneration nur auf der Grundlage üblicher Gleichberechtigung aller Glieder des Volkes ohne Unterschied des Berufs und des Besitzes, des Geschlechts und der Landmannschaft entstehen: also nur auf der Grundlage der reinen Demokratie.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat offenbar vergessen, daß gerade ihre Partei, die Deutschnationale Volkspartei, im Dezember 1918 mit einem Aufruf auf den Plan trat, in dem es unter Punkt 2 heißt:

Wir verlangen die Rückkehr von der Diktatur einer Klasse zu der nach den letzten Ereignissen allein möglichen parlamentarischen Regierungsform.

Wäre die Einleitung also parteipolitisch, so wäre sie es höchstens — im Sinne der Deutschnationalen!

Hinter den Kulissen.

Aus München wird uns geschrieben:

In der Dobner-Pracher (Pracher) Sache hat der erste Prozeß mit der Beurteilung des Pracher zu 1 Jahr Gefängnis wegen Betrugs militärischer Geheimnisse abgeschlossen. Eine Klärung über die Beziehungen dieses Agenten der Entente mission zu der Münchener Polizeidirektion erfolgte nicht, weil eine sein ausgeübte Regie dafür gesorgt hatte, daß nur die strafrechtliche Seite des Falles in den Kreis der dreitägigen Verhandlungen gezogen wurde. Als Vorsitzender hatte „man“ einen jungen Anwalt gewählt und die Laienbeisitzer des Schöffengerichts waren nicht der Reihenfolge der Liste entnommen, sondern einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen worden. Wie sehr die Regie dafür gesorgt hatte, die durch die Verhandlungen im Landtage gegebene politische Bedeutung des Falles zu verfeinern, erweist schon die Zerstückung des Prozesses in zwei Teile. Die Studenten Schuster und Berthold, die den Dobner auf der Fahrt nach Freising mißhandelten, kommen vor das dortige Amtsgericht, so dem Antrage, sie im Münchener Prozeß als Zeugen zu vernehmen, gab sogar das Gericht nicht statt, obwohl es doch von Wichtigkeit gewesen wäre, ihre Beziehungen zu den Göttern der Entbedung von Waffensätzen darzulegen und die Mittäter der von Polizeibeamten bei ungeschehenen Handlungen festzustellen. Aber alles war darauf angelegt, die Polizei aus dem Spiele zu lassen.

Der mißhandelte Dobner wurde freigesprochen, der Pimp Pracher verurteilt, aber die Polizei, die ihn anstellte, bezahlte und beschützte, blieb hinter der Kulisse verborgen. Rum steht die Verhandlung gegen die zwei Studenten bevor, für die ähnliche Schutzmahnahmen für die Polizei getroffen sind wie in München, aber einige Verleumdungsprojekte dürfen Gelegenheit geben, Licht in die dunklen Nachschauen zu bringen. Das wird um so nötiger sein als eine Reihe von Beweisanträgen vom dem Münchener Gericht kurzerhand abgewiesen wurden.

Nach berühmten Mustern aus der Zeit des Schandgeschehens mittere der Staatsanwalt gegen die moralische Verumpfung der Angeklagten Pracher und Best, fand aber gemäß der Anweisung dieses entpolitisierten Prozesses kein Wort gegen die politischen Arbeitgeber solcher Subjekte. Festgestellt wurde, und daran kann nicht gerüttelt werden, daß der Polizeikommissar Glaser dem Böhm-Pollinger, der Waffen erwarben wollte, mit dem Polizei- und Ententechef Pracher zusammenbrachte. Es steht weiter fest, daß letzterer in Gegenwart des Ober von Böhm Geld erhielt, trotzdem Glaser die Pflicht gehabt hätte, ihn auf Grund des Entlassungsgesetzes zur Anzeige zu bringen. Wer die Waffen erhalten sollte und zu welchem Zweck sie verwendet werden sollten — auf diese wichtige Frage eines Verteidigers gab es keine Antwort. Und das war auch eine Antwort.

Stinnes und Zoeffler nach Brüssel berufen.

Berlin, 17. Januar. Die Spezialverhandlungen seit der Verlegung der Brüsseler Sachverständigenkonferenz haben ergeben, daß der Frage der Durchführung der Sachlieferungen für die Lösung des Reparationsproblems besondere Bedeutung zukommt. An den weiteren Verhandlungen werden daher im Auftrage der Reichsregierung Herr Hugo Stinnes und drei Vertreter der Arbeitnehmer, darunter Herr Zoeffler, als Vertreter der Bergarbeiter teilnehmen.

Frau, Kinder, Dienstboten — streng innengehalten wird. Als milden Umstand für diese uns recht ungewohnt anstehende Sitten mag in Betracht gezogen werden, daß die Japaner sich niemals im Bade, sondern erst nachher zu seinen pflegen. Nach dem Bade läßt sich der Japaner in der Regel massieren, weshalb die öffentlichen Bäderanlagen auch gewöhnlich mit einem Massageraum verbunden sind. Das Geschäft des Massierens besorgen in der Regel Blinde, die von Natur mit einem hervorragenden Tastsinn ausgestattet, sich für diese Beschäftigung besonders eignen.

Theater. Das Cellintheater bereitet für Februar die Erstausführung von Hermann Glucks „Alptraum“. Der „Frauenmörder“ und anschließend davon die Reinszenierung von Heinrich Heine, „Der Götter“, vor. Reinszenisiert gelangt noch Ende Januar Oscar Wildes Komödie „Ein idealer Gatte“ zur Aufführung. — Das Theater des Schenck bringt als nächste Novität die Operette „Schwabenbesetzung“ von Fiodor-Milo, Musik von Bessl, heraus.

Die Geschichte der politischen Parteien in Deutschland von Professor Ludwig Brandt erscheint in den nächsten Tagen im Verlag A. Brachmann (München, Berlin, Leipzig).

Ueber die Romaniker: Richter, Zählweg, Schindl hält Hermann Ruge am Donnerstag (18.1.19) im Schubert-Saal einen Vortrag über den Vortrag.

Lichterabend. Alfred Döblin und die moderne Lyrik werden am 17. Januar im Vortragsklub zu Worte kommen. — Am 18. Jan. trägt Rose Döblin die Gedichte „Lichterabend“, deutsch von Heinrich Schnabel, in der Vortragsreihe vor. — Albert Tscholl (v. d. „Gezeiten auf dem Meer“) liest am Donnerstag aus unveröffentlichten Dichtungen im Döblin-Klub.

Sein Jahre Reichsverband der Deutschen Presse. Der Reichsverband Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse feiert Sonntag, den 23. Jan., 12 Uhr, sein zehnjähriges Bestehen durch eine Festung im Festsitzungslokal des Reichstages. Als Sprecher Reichsminister Dr. Simons über „Politik und Presse“, Georg Bernhard über „Zeit und Presse“, Prof. Zober über „Wissenschaft und Presse“, A. Borel über „Sein Jahre Reichsverband“.

Wag Reinhardt wird seine Tätigkeit am Wiener Stadttheater, an das er berufen worden ist, schon in nächster Zeit aufnehmen. — Widmann-Aufführung in Rostock. Die Musikantengruppe in ihrer Ursprungsform im Rostocker hat der Dichter in formenreicher, ausdrucksreicher Sprache, mit außerordentlich dramatischer Steigerung dargestellt. Die Aufführung im Rostocker Stadttheater ist das Publikum hin.

Schulgeschick in Hamburg. Hamburg hat das Schulgeld an den höheren Schulfächern nach dem Einkommen gesteuert. Die Grundgebühr beträgt 1000 M.; beträgt das Einkommen unter 15 000 M., so sind sämtliche Kinder schulfrei; schon bei 25 000 M. tritt eine erhebliche Ermäßigung ein.

Die Zeitschrift „Deutsche Welt“, gegründet von der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Kunst, Wissenschaft und Literatur in Böhmen“, kommt jetzt auf mania Jahre des Bestehens zu. Sie war Brennpunkt und Sammelstätte des geistigen und kulturellen Lebens des böhmerndeutschtums in Böhmen. Vom 12. Jahrgang ab, wuchs die Zeitschrift mit ihren Ausgaben über die Grenzen des ehemaligen Kronlandes hinaus und wurde Repräsentation des gesamten Sudetendeutschtums und Vermittlerin zwischen den Reichs- und böhmerndeutschen Deutschen. Das ist sie auch heute. Sie ist in Deutschland zu beziehen durch den Verlag Siemens, Berlin W. 37, Kurfürststr. 2.

Schulfinogemeinden.

[illegible]

Gründung der Genossenschaft „Afa-Haus-Berlin“.

Die Berliner Buchdrucker gegen Moskau.

Die Versammlung der Berliner Kollegenschaft des Verbandes der deutschen Buchdrucker stellt sich mit größtem Nachdruck auf den Boden der zweiten Gewerkschaftsinternationale. Sie sehen in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale die internationale Interessenvertretung des sozialistischen Proletariats. Sie lehnen die sogenannte dritte Internationale in Moskau ab, weil dieselbe bisher nicht im Interesse des Proletariats gewirkt hat, sondern durch die Zerschlagung der Arbeiterkraft lediglich die Interessen der Bourgeoisie gefördert werden.

Schiedspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Beendigung des Wiener Poststreiks.

An die Töpfer Groß-Berlins!

laut Versammlungsbefehl vom 17. Dezember 1920 wurde der Vorstand beauftragt, die Vorarbeiten für die Gründung eines sozialisierten Töpferbetriebes in die Hand zu nehmen, der im Sinne der Dr. Wagner'schen Ideen aufgebaut werden soll. Dem ist der Vorstand nachgekommen. Die Gründung des Betriebes ist gesichert. Nun gilt es, den Betrieb so großzügig wie möglich zu gestalten. Dazu gehört vor allem ein großes Betriebskapital; je mehr Kollegen sich finanziell an dem Unternehmen beteiligen, desto größer wird das Betriebskapital und der Einfluß des Unternehmens sein. Ueber Zweck und Ziele herrscht in Kollegentreffen kein Zweifel. Es genügt, kurz darauf hinzuweisen, daß es gilt, die Arbeiten, die vom Reich, Staat und von den Kommunen vergeben werden, nicht wie sonst von Privatunternehmern mit hohen Verdiensten ausführen zu lassen, sondern daß die Unternehmer und deren hohen Gewinne möglichst ausgeschaltet werden. Es handelt sich auch darum, daß wirklich gute Heizkörper preiswert auf den Markt gebracht werden. Weiter wird durch die Gründung dieses Betriebes der Arbeiterschaft in diesem Betriebe ein größeres Mitbestimmungsrecht als in Privatbetrieben gewährleistet. Es muß aber auch das Mißtrauen der Kollegen beseitigt werden. Unser Arbeitsnachweis wird nicht gefährdet; auch dieser neue Betrieb wird seine Arbeitskräfte nur durch den Nachwuchs beziehen; im Gegenteil wird er, weil hinter ihm die Gewerkschaften stehen, in engerer Fühlung mit den organisierten Arbeitern bleiben. Die eingezahlten Gelder werden Jahr für Jahr nach bestimmten Sätzen verzinst werden, ganz unabhängig davon, ob und welche Ueberschüsse des Unternehmens erzielt wird. Die Ueberschüsse können nur im Sinne der Allgemeinheit verwendet werden. Es ist Sorge getragen, daß nicht wie bei früheren Gründungen die Gesellschafter später sich als Kleinmeister betätigen und die Gesellschaft sich auflösen muß. Die Vertreter der im Betrieb arbeitenden Kollegen haben nach den Satzungen das Mitbestimmungsrecht bei allen Aktionen und die Mehrheit im Betriebsvorstand. Der Betrieb ist nach sozialistischen Grundföhen aufgebaut und soll die Vorstufe zur Sozialisierung des Gewerbes werden; er steht in inniger Verbindung mit ähnlichen sozialisierten Betrieben.

und wird deshalb auch seine gestellten Aufgaben erfüllen können. Nun heißt es aber auch ohne Zögern sich daran beteiligen. Anteile werden ausgegeben in Höhe von 500 M.; die Kollegen können auch Teilzahlungen leisten, bis diese Summe erreicht ist. Einer Beteiligung mit höheren Summen steht nichts im Wege und wäre nur zu begrüßen. Zu näheren Auskünften ist der Filialvorstand stets bereit. Kollegen, auf uns Ber! Nicht gezaudert, beteiligt Euch! Der Filialvorstand, Mor Kemth.

Damenfouktion.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Berlin, Schustafabrik 37/38, gibt bekannt, daß ab Montag, den 17. Januar 1921, für alle von diesem Tage ab lieferten Stücke die neuen Positionen, die von der Tariffkommission am 8. Januar beschlossen wurden, in Kraft treten. Der Tariffnachtrag ist vom Mittwoch, den 19. Januar, ab im oben angegebenen Bureau zu haben.

Deutscher Wertheimerverband. Kartendbranche. Versammlung am Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Schulze, Brückenstr. 65. Tarifkommission: 7 Uhr, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Verband der Buchbinder und Papiererarbeiter Deutschlands. Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45: Staudenversammlung der in den Alben-, Nappn-, Galanterie- und Holzrahmenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeulliers. Dienstag, 18. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Englischer (großer Saal): Außerordentliche Generalversammlung.

Wilder Warenhandel und Konsumgenossenschaften.

Die Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz schreibt: Trotz eindringlichster Mahnungen fahren immer noch Gewerkschaftsorganisationen und Betriebsräte fort, in den Warenverkehr, von dem sie nichts verstehen und nichts verstehen können, hineinzupfuschen und eine allmähliche Gefundung der völlig verfahrenen Verhältnisse zu verhüten. Es vergeht kein Tag, an dem nicht die tollsten Sachen gemeldet werden. Das Beispiel der genannten Körperchaften wirkt geradezu verführerisch auf alle möglichen Leute. Mit verbilligten Lebensmitteln der Bergarbeiter wird schwunghafter Handel getrieben. In der Laufstrecke schachtelt alle Welt mit Schokolade. Briefträger, Eisenbahner, Scheuerfrauen und wer weiß was sonst noch vertreibt diese Ware, die sogar den Verkäuferinnen in den Konsumvereinen über den Ladentisch zum Verkauf angeboten werden.

Die Arbeitgeber begünstigen diese Entwicklung aus wohl-
erwogenen Absichten. Man kann es den aus langjähriger Erfahrung
die Versorgung der Verbraucher vorteilhaft und gewissenhaft be-
wirkenden Konsumgenossenschaften angelastet dieser Sachlage
und des Umstandes, daß ihre glücklichen Versuche, Wandel zu schaffen,
leider auf taube Ohren stießen, nicht verübeln, wenn sie schließlich
einmal den Deckel vom Gefäß heben und die eigenartigen Dünste des
„modernen“ Warenverteilungsapparats ungehindert in die zur
Kritik neigende Welt strömen lassen.

Luftgeschäfte mit Zucker. Die Reichszuckerstelle weist darauf hin, daß in letzter Zeit handels- und einfuhrfreier Zucker in großen Massen angeboten wird, in einem Falle bis zu 500 Waggons! Angeblich soll die Einfuhr solchen Zuckers u. a. mit einem Einfuhrschein R. G. 20 W. 210 erfolgt sein. Dieser Einfuhrschein bezieht nicht. Maßnahmen gegen die Antistifter sind eingeleitet. Die Reichszuckerstelle warnt vor Weitergabe dieser Luftesserten. — Ob es sich wirklich nur um „Luft“ esserten handelt oder um die Zuckermengen aus der heimischen Produktion, die den Verbraucher nicht erreichen?

Stinnes schließt jetzt auch die Maschinenengesellschaft Königsberg, deren Betriebe in einer neuzugründenden G. m. b. H. mit der Firma H. Stinnes vereinigt werden sollen.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin.

!!! Geld !!!

Zähne von 5 M. Brstkl. Ausführung. 5 J. Garantie.
an Umarbeitung alter Gebisse. Reparaturen
sot. Goldkronen, Brücken. 9-7, Sonnt. 9-1
HEMPEL, Dentist, Lindenstraße 120, nahe Schönh. Tor.

Staubsauger,
fast neu, Fabrik Motor, fahrbar,
Motor 0,35 PS, 220 GL, mit
Schalter gefuppelt, komplett
mit Aufsatz Hart 3000,—,
Elektromechanik Zentrum
G. Groener,
Berlin, Kurze 18, Tel. 4732

Zeib-Zeldtner
G- und Bach, lauff Händig
W. Steckelmann, Berlin W 9
Potsdamer Str. 115 (24h. 92-9)

Raucherdank!
Das sicherst. Mittel, das
Rauchen ganz od. teilw.
einzustell. Wirkg. ver-
bühndend. Auskult. ums.
Vers. San. Art. Gg. Englbrecht.
München R; Kapuzinerstr.

NEVEN & CO.
Spezialhaus für
**Marmor-Waschtische
Bade - Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren**

Berlin C 19 Untergrundbahnhof
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke

[illegible][illegible]

Musikinstrumente

Harmonium, Konzertplans
7500,-, Salomplans 12 000,-,
feinestes Friedensmaterial, 2-
jährige Garantie, Klavier, ein-
stimmiges schwarzes, 3500,-, Kon-
zertharmonium mit eingebau-
tem Spielapparat, auch ohne
Hörtenntaste! sofort lieferbar,
3300,-, Neues 275,-, ein-
gepflegte Violinen, Gitarren,
Kanten, Rhythmusinstrumente,
Schlaginstrumente außerordentlich
billig, Violentlager, Berger & Co.,
Drainierstraße 167.

Gebratsen kaulen am günstigsten
nur billige Instrumente in
der Alsterufer-Strasse 53. 1978

Rabenstein, Violine, Flügel,
Harmonium, Weissgerüstbau,
Einmengen, Reparatoren,
Willingstraße 11. 1205*

Gebling-Violine, neu, gute
gepflegte, modellierte Geigen-
bauer, Goldschmidt & Co.

[illegible][illegible]

Englischen Unterricht 18
Anfänger und Fortgeschrittenen, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G.
Wulsten, Charlottenburg,
Stettinstraße 2, Garten-
haus IV.

Anfang Samstags beginnen
neuer Jahres- und Halbjahres-
lehrgänge zur Ausbildung für
den Kantor, ebenso beginnen
1/2-Jahreskurse in Schwingen-
schreibst. Nachmittags werden
Vogelkuren ufm. A. Heilmann
Schnepphofs anatomisch-
physiologische (Sph. G. Lager)
Reinhold, Berlinerstraße 42 und
Gartenstraße 1, Gesundheits-
Neustadt 1002, 14965

Kanzlei. Coltingen
Friedrich-Dowald, Michaelstr.
10, Anfängerkurse, Robe-
tautische, Geschäftskunde be-
ginnen. 45/19

Verschiedenes
Ausschlepper, G. Frank
Hinterhof 43, 45/19

Vetrenauwille Unterludung
gen, Trät zur Stelle. Beh-
amme Wilckheim, Vöhringer
Kirche 54/33. 1168

Vetrenauwille Aufnahme im
Hallen (Kast zur Stelle). Be-
amme Wolf, Jeddrufer Str. 21.

Vetrenauwille Auskunft
geislichhaft, Behandlung
Franz Janke, Kräft groß-
blögauer Straße 32, Seifenspi-
datt. (Wörliger Bahnhof). Aus-
Sonnags 1290

Vetrenauwille Auskunft
distrie, geislichhafte Beobach-
tung. Heimen, Sonntag aus
Franz Schmidt, ärztlich aus-
gebildet, Lange Straße 5
vorn links. Nähe Schlei-
cher Bahnhof und Jannow-
heide. 1168

Vetrenauwille Auskunft
Trät zur Stelle. Behamm-
Dank, Neue Königsstr. 5
(Alexanderplatz). 1025

Vetrenauwille Auskunft, Unter-
suchungen Erbarmen (Heide)
Fidel Remppentzen (Heide)

Vermietungen
Mietgesuche
Nielsen, einfach möbliertes
Zimmer sofort gesucht.
Gebote R. D., Zeitungsped-
dion Bäckerstraße 42. 71

Arbeitsmarkt
Stellenangebote
Wertungsmacher nach gra-
der mitteldeutscher Stadt für
Kalkulationsarbeiten, spez.ell.
Schritte und Stangen, ge-
sucht. Wohnungsteilung mög-
lich. Angebote mit Zeugnis
abschicken unter Rr. 29
Rebenstraße, Steglitzerstraße 57

Platzierinnen auf Herren-
überhemden in und außer dem
Land. finden sogleiche Arbeit
Büchsenfabrik Eisenberg, Zimma-
uerstraße 34. 42

Die gute **MASSARY** Zigarette KON LINON

In aller Munde!